

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 199 (1920)

Artikel: Kultur und Pflege unserer Beerenpflanzen

Autor: Stahel, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kultur und Pflege unserer Beerenpflanzen

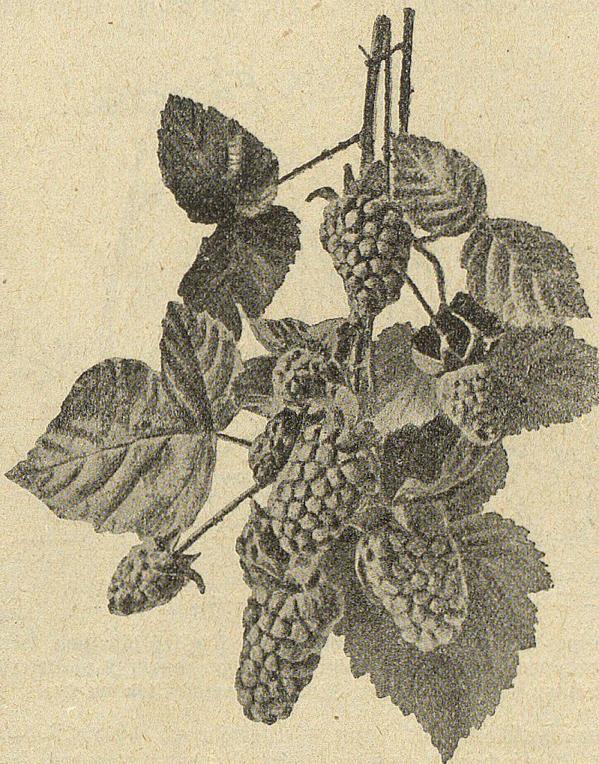
von Ernst Stahel, Flawil.

Der Weltkrieg mit seinen Begleiterscheinungen hat für uns schwere und unangenehme wirtschaftliche Folgen gehabt. Die Sorglosigkeit in der Beschaffung unserer notwendigsten Lebensmittel hat ein jähes Ende gefunden, und wenn von einem zukünftigen Krieg vor 5 Jahren gesprochen worden ist, so geschah das in jener sorglosen und oberflächlichen Art, wie man eben denkt und spricht, wenn man an die Unmöglichkeit einer solchen Katastrophe glaubt. Seitdem ist leider bitterer Ernst geworden. Die Rationierung unserer notwendigen Lebensmittel macht heute noch unseren braven und umsichtigen Hausfrauen schwere Sorgen, und zählte die Fesselung der Küchenzettel in normalen Zeiten nicht zu den angenehmsten Aufgaben unserer Frauen, so ist es für dieselben heute geradezu ein Kunststück, mit den zugeteilten Rationen und der verminderten Qualität des Materials noch etwas Mannigfaltigkeit in die Ernährung der Familie hinein zu bringen. Eine enorme Steigerung der Wertschätzung hat der Garten erhalten, und als ein „Kriegsgewinn“ im besten Sinne darf die Tatsache festgehalten werden, daß der Krieg den Menschen der produktiven Scholle wieder näher gebracht, sowie auch wieder eine natürlichere Ernährungsweise zur Folge hatte. Über Gemüsebau sind landauf und landab Kurse und Vorträge gehalten worden, um rationelle und kluge Ausnützung des Bodens zu erwirken. Mit dem Anbau unserer

Gemüse sollten unsere Gartenbesitzer aber auch Anleitung in der Heranzucht der Beeren erhalten und Zweck meiner heutigen Zeilen soll es sein, auf dieses Gebiet hinzuweisen und knappe Anweisung zu geben, wie unsere Beeren mit sehr geringen Kosten gezogen werden können. Über Wert und Verwendung der Beeren, sowohl als Nachspeise, wie auch frisch als Compot sterilisiert, brauche ich nichts weiter zu erwähnen.

*

Ich beginne mit der **Himbeere**, die ich als die anspruchloseste, ertragreichste und begehrteste Beeren-sorte schaže. Wenn wir heute in der Zeit der Not die Plätze im Garten voll und ganz für das Gemüse beanspruchen, so begnügt sich die Himbeerstaude mit dem bescheidensten Landstreifen des Gärthens, als Hecke, wo vielleicht Brennesseln und Unkraut wucherte. Was bei allen Pflanzungen als Regel gilt, findet selbstverständlich



Himbeere „Logan Berry“
halbe natürliche Größe.

auch Anwendung hier. Was man dem Boden gibt, bringt er mit Zins und Zinseszins wieder. Tief umgraben, Unkraut mit Wurzeln sauber auslesen; wenn Composterde zur Verfügung steht, dieselbe mitverwenden. Grubenschlamm aus den Aborten kann hier die beste Verwendung finden. Die Vermehrung der Himbeerpflanzen geschieht am vorteilhaftesten durch Verteilen älterer Pflanzen großfrüchtiger Sorten. Aussaat durch Samen lohnt sich nicht; das ist mehr Sache der Züchter, die neue Sorten zu gewinnen suchen. Wer Himbeeren beim Gärtner bezieht, verlange wenn möglich „verpflanzte“ und lasse sich das bischen mehr, das diese kosten, nicht reuen; der Vorteil ist im ersten Sommer bereits ersichtlich. Die Pflanzart richtet sich nach dem Platz, den man der Himbeere reserviert. Soll sie zugleich Hecke bilden, so ist ein leichtes Pfahlgerüst mit gespanntem galvanisiertem Draht die einfachste Pflanzerei; oder statt dieses Gerüstes zieht man die Stauden an einzelnen Pfählen, die 50—70 cm auseinander schön in Schrägverband gesetzt werden. Diese Pflanzart ist zu empfehlen, wenn man den Beeren eine größere Fläche zur Verfügung stellt. Für das erste Jahr ist ein Stützmittel nicht unbedingt notwendig, da der Ertrag noch dermaßen ist, daß die biegsamen Stauden die Früchte noch ohne Hilfsmittel zu tragen vermögen. Nachdem die Pflanzlinge sorgfältig gesetzt worden sind, entspitzt man die Stauden etwas, um ein

Eindorren zu verhindern. Die Pflanzzeit kann im Frühjahr oder im Herbst gewählt werden. Ich ziehe ein Pflanzen im Frühling deshalb vor, da es dann möglich ist, das Erdreich vorzubereiten, grob umzustechen und die Schollen durch Gefrieren und Auftauen natürlich zermürben zu lassen; auch das eindringende Schneewasser übt einen nährenden Einfluß aus. Die Himbeerpflanze blüht und trägt an den zweijährigen Trieben; es kann also beim Anbau von Stauden im ersten Sommer noch nicht auf einen Vollertrag gerechnet werden, und ist es deshalb auch gleichgültig, ob die gekauften Pflanzlinge starktriebig sind oder nicht; die Hauptache ist, möglichst viel Wurzelsäulen, also gutentwickelte Ernährungsorgane. Stirbt dieser Trieb im Laufe des Sommers ab, so darf ja nicht immer darauf geschlossen werden, daß die Pflanze eingegangen sei, ein junger Fleischtrieb hatte noch nicht sichtbar ausgetrieben, kommt dann dafür im Frühjahr oberhalb des

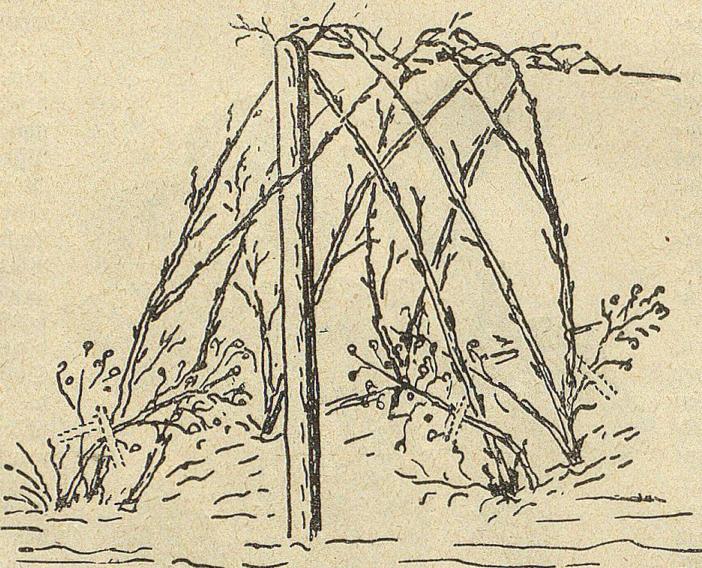
Burzelstocks bestimmt als grüne Blütenstaude zum Vor-
schein. Was von diesen Trieben betreff Rückchnitt gesagt
worden ist, trifft nicht zu bei denjenigen, die nun im Früh-
jahr austreiben und rasch in die Höhe gehen; was von
diesen Trieben geschnitten würde, wäre Schmälerung des
Ertrags. Für die weitere Pflege ergibt sich von nun an
nur noch fleißiges Aufbinden der Fruchtstäuden und Aus-
schneiden des lebtäglichen Holzes mit den verdornten
Fruchtstäuden. Die Ertragsdauer hängt zumeist davon ab,
wie der Nahrungsersatz für den Boden ist. Nach reichlicher
Ernte verdienen die Pflanzen auch wieder neuen Nährstoff,
der durch Ueberführen von Viehdünger oder Fauche besorgt
wird. Nach einigen Jahren werden die Bestände verjüngt;
d. h. ein Teil der Pflanzung ausgegraben, der Boden
rigolt oder tief umgegraben. Von den abgeräumten Pflan-
zen das notwendige
Pflanzmaterial in kräfti-
gen Exemplaren ausge-
sucht und die Anzucht
wiederholt sich in der eben
behandelten Weise. Die
Himbeere ist Krankheiten
nicht stark ausgesetzt; ein-
zig der sogenannte Him-
beerkäfer kann den Pflan-
zungen zusetzen, indem er
seine Eier an die Frucht-
knöten legt, aus der sich
dann die gelbe Magde ent-
wickelt, die man oft in
der Beere findet und die
beim Pflücken sehr leicht
befreit und die Frucht
dennoch verwertet werden
kann. Empfehlenswerte
Sorten sind der ertrag-
reiche „Winklers Sä-
meling“, die großfrüchtige
„Superlativ“; „Shaffers
Colossal“ speziell emp-
fohlen zur Sirupberei-
tung; als zweimal tragend nenne ich „Merveille“, dann
gelbfrüchtig „Antwerpener Gelbe“. Vielfach wird auch die
riesenfrüchtige „Logan Berry“ zum Anbau empfohlen, die
ich aber mehr zur Dekoration des Hausgartens, als wie
als Erntefrucht taxiere.

Die Anzucht und Pflege von Himbeeren kann Landbe-
sitzern nicht warm genug empfohlen werden. Es können
noch viele Zuchtsorten davon überpflanzt werden, bis die
Produktion der Nachfrage entspricht. Die Verwertung im
Privathaus und in Conservenfabriken ist so manni-
faltig, daß von einer Ueberproduktion nie die Rede sein kann.

Die Erdbeere. Wenn ich bei der Himbeere die An-
spruchlosigkeit auf Pflege und Bodenbeschaffenheit erwähnte,
so trifft das noch in vermehrtem Maße bei der Erdbeere zu.
Es darf wohl gesagt werden, daß es keinen Garten geben
kann, auf dem man für ein paar Erdbeerplanten nicht
noch etwas Raum reservieren könnte und ein Fehler ist
es und ein Verlust, wenn das der Fall sein sollte. Wer
über große Flächen verfügt und für dieselben Erdbeerkul-
turen nutzbar machen will, der bringt aus seinem Boden
eine gute Verzinsung heraus. Wie bei der Himbeere, so ist

die Erdbeere ein äußerst gesuchter Marktartikel, aber auch
die Conservenfabriken kaufen schöne Ware gerne.

Die Stammorte, die aromatische Walderdbeere, darf als
die beste und begehrteste Beerenort bezeichnet werden.
Beider gehen große Werte verloren, da die besten Beeren-
plätze nicht ausgenutzt werden. In den herrlichen Wald-
beständen Graubündens, im Münsterland, im Bergell,
im Buschland und Misox verdonnen diese feinen Früchte
unbenutzt zu Tausenden. Die Vermehrung der Garten-
erdebeere geschieht durch Ausläufer. Die schönsten und voll-
kommensten Erdbeerplanten werden ausgesucht, an denen
die sich nach der Ernte bildenden Ranken belassen werden.
Die schnurartigen Gebilde, die sich vorerst von der Mutter-
pflanze ernähren, saugen sich bald auf Beet und Wegen
ein. Die Spitzen dieser Ranken werden eingestutzt, damit
die Ernährung sich nur
noch auf das neue Pflän-
chen beschränkt, die Ranke
nicht mehr weiter wachsen
kann. Mitte August sind
diese Ableger so erstarckt,
daß sie selbstständig sind
und mit der Handspatze
sorgfältig ausgehoben
und mit Wurzelbällchen
in ein bereits vorbereite-
tes Beet reihenweise aus-
gepflanzt werden können.
Diese Kulturbeete sollen
tief umgestochen und gut
gedüngt sein; in kalk-
armen Böden ist ein Zu-
setzen von Kalksteinmehl
geboten. Wo Kinder-
oder Kuhmist nicht er-
hältlich ist, kann gut ge-
lagerte und umgearbei-
tete Composterde als Er-
satz dienen. In diesen
Beeten werden die Pflän-
zen nun von Hand so



Richtiges Aufbinden der Himbeeren. Die lebtäglichen, dürr gewordenen Fruchttriebe müssen an den durch 2 punktierte Linien (•) bezeichneten Stellen abgeschnitten werden.

eingepflanzt, daß die Fasern sich möglichst breit verlegen.
Ein Piquieren mit dem Setzholz kann bei unvorsichtiger
Handhabung missraten, indem die Wurzelteile ungenau
in den Boden gesteckt werden, die Wurzeln krümmen sich um
und der Setzling verdorrt. Die Pflanzung wird im Verband
vorgenommen. Wichtig ist bei Verpflanzung von Beeten,
daß dieselben stets gleichmäßig feucht gehalten werden. In
heissen Tagen fleißig übergießen, um ein Verwelken zu
vermeiden. Diese Sorgfalt kann sofort aufhören, sobald
die Pflanzlinge angewachsen sind; von diesem Momenten an
behilft sie sich selbst und die ganze Arbeit besteht für den
Pflzger nur noch im Reihthalten vor Unkraut.

Das Pflanzen der Erdbeeren, wie soeben beschrieben, gilt
für die Heranzucht junger Pflanzen. Sollten die Pflanzen
aber doch dort stehen bleiben, weil kein anderer Platz zur
Verfügung steht, so müßte ein Auslichten des Bestandes
erfolgen, indem je der zweite Setzling ausgezogen wird.
Dabei sollte das Verziehen dermaßen stattfinden, daß die
Verbleibenden im Verbande stehen bleiben.

Als Regel empfiehlt sich Beetbreite 120 cm, die Pflanzung
dreireihig, Abstand von Pflanze 50 cm. Als Einfassung

können Monatserdbeeren, die nicht ranken, gut verwendet werden. Was das Pflanzen von Erdbeeren noch im besondern empfiehlt, ist der Umstand, daß dieselben als Unter- pflanzung sehr gut angewendet werden können, z. B. unter hochblättrigen Stachelbeeren oder Rosen. Die beste Zeit zur Beerenanlage sind die Monate August und September, indem Pflanzen in dieser Zeit gesetzt, noch gut anwachsen und durch das Auf- und Zugefrieren nicht mehr gehoben werden können. Piquierte Pflanzen zu setzen, ist nicht genug zu empfehlen und sind den geringen Betrag, den sie mehr kosten wohl wert. Frostschutz ist für die Pflanzungen nicht notwendig, wenn der Gartenbesitzer aber die Büsche mit verrottetem Dünger umlegt, so tut er das mehr, um die Temperaturschwankungen im Winter etwas zu regulieren. Dabei muß aber ein gänzliches Zu- decken unbedingt vermieden werden, da sonst das Herz der Pflanze im Fäulnis geraten könnte.

Die Zeit der Düngung ist nach der Blüte, wenn sich der Fruchtsatz bilden soll und sind die Methoden sehr verschieden: Furchenziehen zwischen den Pflanzreihen und Fauche zugießen, oder humusreiche Erde zuführen, Streuen von Thomasmehl um die Pflanzen herum; alle diese Mittel führen bei sorgfältiger Anwendung zum Erfolge und sind gleichwertig einzuschätzen.

Dass die reifenden Beeren bei Zeiten etwas von der Erde gehoben werden müssen, muß nicht erst weitläufig erwähnt werden. Und hier hilft sich der Gartenbesitzer mit allen möglichen Mitteln, die Hauptfache ist, wenn die Beeren der Sonne zugänglich gemacht und den Schnecken entzogen werden. Empfehlenswerte Sorten, die in besseren Handelsgärtnerien auf die Pflanzzeit bestellt werden können sind: „Königin Louise“, frühreif, groß und haltbar; „Laxtons Noble“ frühe, schön geformte, sehr groß, muß aber früher wieder erneuert werden, als die erst genannte; „Sieger“ sehr gute und sehr zu empfehlen; „Deutsch Guern“, „Sharples“, Riesenanas, ebenfalls sehr gute Sorten. Zu viel Sorten führen ist verwerflich. Von Monatserdbeeren mit Ranken nenne ich „Ruhm von Döbelitz“ und solche ohne Ranken die „Rote Perle“.

An Feinden von Erdbeeranlagen kennen wir als gefährlichste die Maulwurfsgrille (Erdkrebs oder Werre), der Engerling und die Feldmaus. Diese häßlichen Geschöpfe sind im Stande, eine große Pflanzung in kurzer

Zeit vollständig zu vernichten und es muß auf dieselben gejagt werden, sobald man Spuren trifft. Wirksame Mittel kann jeder richtige Gärtner mitteilen. An die Früchte macht sich am meisten die Laufschnecke in Regenperioden und nicht zu vergessen ist die Amsel, die, so leid einem die Anklage tut, eine der ärgsten Feinde der Erdbeeranlagen ist und fast nicht ohne Abschuß zu vertreiben ist. An Parasiten tritt der Blattrost manchmal auf, dem sofort durch Sprühen mit Kalkbrühe, wie bei den Kartoffeln, oder falls derselbe bereits

zu stark überhand genommen hat, durch Abschneiden der Blätter begegnet werden werden muß.

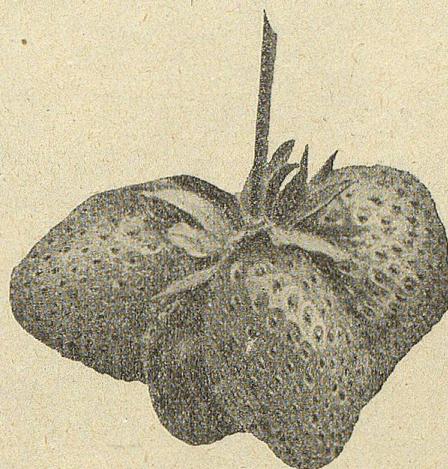
Doch, wir wollen die Leser nicht durch Schilderung der Feinde der Beerenpflanzungen ängstlich machen, sondern dieselben ermuntern, Beeren zu pflanzen, wo es irgend möglich ist. Wenn die nötigsten Gemüse ihren Platz im Garten erhalten haben, so sollen Erdbeerbatten einstehen; Heden von Himbeeren schließen das Grundstück ab und wer einen lästigen Düngerhaufen verdecken will, pflanzt eine rasch rankende Brombeere und innert Jahresfrist zählt der Gartenbesitzer diese Abteilung zu seinen liebsten Zielen b. im Rundgange in der Anlage.

Die Brombeere. In den letzten Jahren hat die Kultur der Brom-

beeren an Ausdehnung zugenommen; mit Recht ist eingesehen worden, daß dieser kostlichen Waldfrucht ein Plätzchen im Haugarten eingeräumt werden muß, wo sie als Heckenpflanzung oder als Wandgarnitur wertvolle Dienste bietet. Die Amerikaner haben uns die Gartenbrombeere gebracht, die sie in ihrem Lande schon längst mit großem Erfolge kultivieren. Die Brombeere ist bezüglich Bodenart nicht wählerisch, aber sie ist ein „Sonnenkind“ und darum wähle der Gartenbesitzer eine fahle Wand gegen Osten oder Süden und die Pflanze deckt ihm das häßliche Gemäuer in wenig Jahren und liefert

die größten Erträge. Die Fortpflanzung kann geschehen durch Stockteilung, Wurzelaufläufer, Wurzelstücke, Ableger oder Aussaat. Diese letztere ist aber für den Gartenfreund so wenig lohnend, daß ich darauf nicht näher eintreten will; die Stockteilung, Aufläufer und Ableger werden vornehmlich für ihn in Frage kommen.

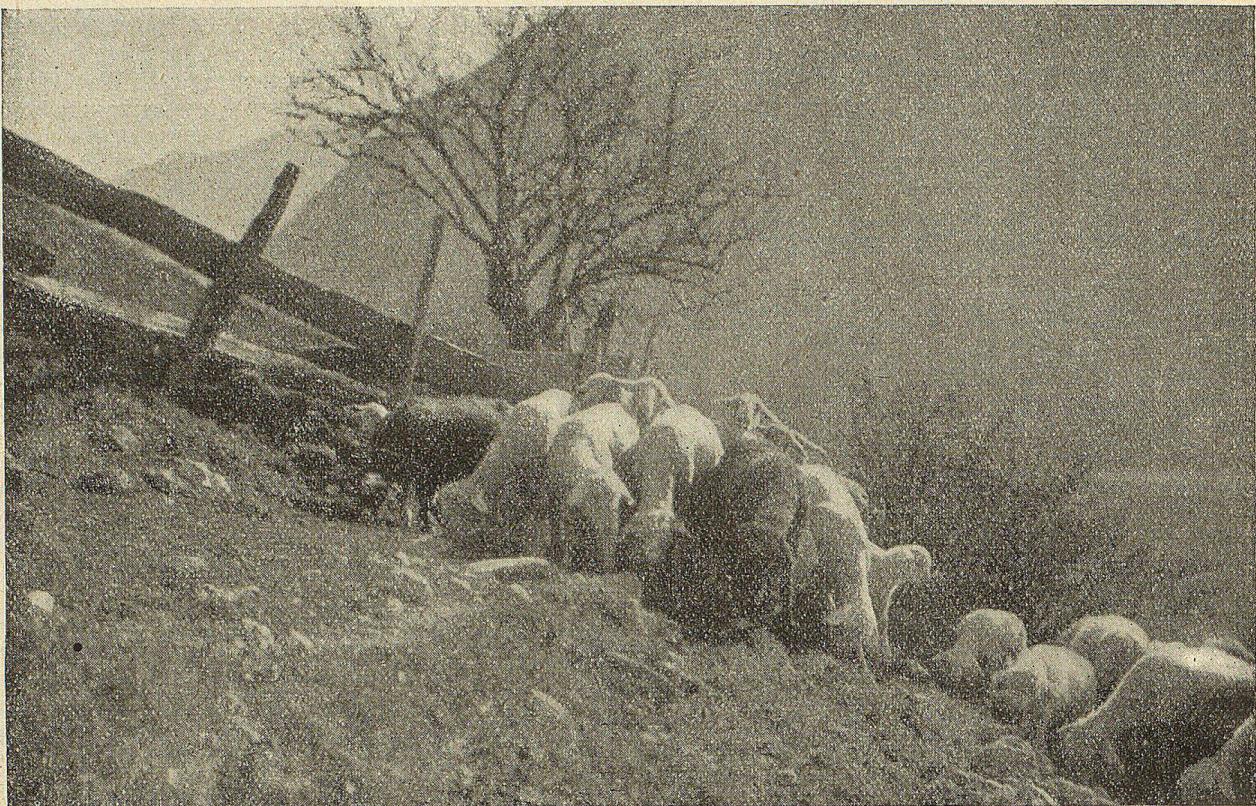
Ableger. Die Brombeerrute wird vermittelst Holzhäckchen in die aufgelockerte Erde festgeheftet und mit Komposterde zugedeckt; dieselbe lange Rute kann mehrmals gehäftet werden. Wenige Wochen genügen zur Bewurzelung und die Stücke von einer Ablegerstelle zur andern können



Erdbeere „Rosa Riesen-Ananas“
halbe natürliche Größe.



Brombeere „Lucretia“ halbe natürliche Größe,



Phot.-Verlag Chr. Meißer, Zürich.

von einander getrennt in Töpfen größer gezogen oder direkt an den Bestimmungsort ausgepflanzt werden.

Das Zerteilen der Wurzelstöcke in kleine Teile ist einfach. Im Herbst herausgeschnitten, werden die Wurzeln in kleine ca. 5 cm lange Teilchen zerlegt, in Töpfe oder Schalen in eine recht sandige Erde gelegt und etwa 4—6 cm hoch zudeckt. Diese Wurzelteilchen treiben im Frühling leicht aus und werden einzeln in Töpfen gepflanzt und weiter kultiviert.

Die Pflanzweite unterscheidet sich gegenüber andern Beerenpflanzungen durch sehr große Abstände. Ein Meter und fünfzig darf als Minimum bezeichnet werden, wenn man nicht riskieren will, daß sich die einzelnen Pflanzen zu bald berühren und zu stark ineinander wachsen. Während eine im Topf kultivierte Beerenpflanze den ganzen Sommer verpflanzt werden kann, so müssen Pflanzen aus dem Freiland im Frühling oder Herbst an Ort und Stelle gebracht werden. Während Pflanzen aus Töpfen unbeschnitten bleiben, so muß bei solchen ohne Wurzelballen, wie bei den Himbeeren, ein kräftiger Rückschnitt erfolgen und die Pflanzen stark eingeschneidet werden. Winterschutz verlangt nur die Amerikanersorte „Lukretia“, die mit Vorteil mit Tannreis etwas zudeckt wird, um ein zu rasches Aufgefrieren zu verhindern. Alle andern Sorten begnügen sich mit Anhäufeln um den Wurzelstock. Die

Sommerpflege beschränkt sich auf ein fleißiges Anbinden und Ordnen der jungen Triebe; die leitäjährigen Triebe mit den Fruchtfäden sind eingedorrt und werden sauber über dem Wurzelstock entfernt. Die sich zu Spalieren vorzügl. eignende Sorte „Lukretia“ sollte im August etwas entspitzt werden, um ihr etwas Seitentriebe zu verschaffen und so die Tragbarkeit zu steigern.

An Sorten nenne ich nur „Lukretia“, „Theodor Reimers“, „Lawton“, „Mammut“ oder die „Geschlitztblättrige“ oder „lacciniata“. Diese letztere macht bis drei Meter lange Triebe, wird aber seltener angebaut. Reimers, Lawton und Mammut sind aufrecht wachsende Sorten, die nicht ranken. Lukretia, eine Importation aus Amerika, ist sehr früh reif, sodass schon Anfangs August mit der Früchteernte begonnen werden kann. Die Frucht ist sehr groß, zuckerreich, aromatisch; als Einmach- und Dessertrücht sehr zu empfehlen.

Noch kurz eine Anleitung zur rationellen Pflanzweise der Lukretia. Die Ranken dieser Sorte sind lang und dünn, lassen sich zur Bekleidung von Gittern, Lauben etc. ausgezeichnet verwerten; wo diese Garnitur nicht angewendet werden kann, behilft man sich mit Pfählen und gespannten Drähten. Pflanzweite 1,5—2 m; dann fleißiges, geordnetes Aufbinden der Ranken und die Brombeerhecke ist erstellt.

